

Der Garten des Philosophen



Einführung von
Dieter Wandschneider

Bezüglich des Titels sind zwei Hauptbedeutungen zu unterscheiden: Garten als ein Ort, wo philosophiert wird, und Garten als Gegenstand philosophischen Nachdenkens. Die erstere Hinsicht ist besonders unter historischem Aspekt von Interesse, die zweite betrifft das für den Garten selbst Wesentliche.

Prominente historische Exempel für Gärten als Orte des *symphilosophiein*, also gemeinsamen Philosophierens, sind Platons Akademie im Hain des griechischen Heroen Akademos, Aristoteles' Peripatos, die berühmte Wandelhalle im Park Lykeion, und Epikurs Philosophengarten Kepos – Orte im Athinischen Horizont, an denen erdacht wurde, was Europa geistesgeschichtlich bis in die Gegenwart bestimmt. Aber auch heute werden philosophische

Studien und Symposien gern in schöne Garten- und Parkumgebungen verlegt – beispielsweise Capri, Ravello an der Amalfiküste, die Académie du Midi in Südfrankreich oder die Rockefellerstiftung Bellagio Center auf der Halbinsel im Comer See.

Warum ist das so? Offenbar, weil Gärten und Parks geschützte Orte sind, die thematische Konzentration und Kontemplation ermöglichen – womit bereits die zweite im Titel enthaltene Bedeutung angesprochen ist, die das Wesen des Gartens selbst philosophisch in den Blick nimmt. Ziel einer solchen *Philosophie des Gartens* ist also, das, was uns aus eigenem Erleben mehr oder weniger vertraut ist, philosophisch ausdrücklich zu machen, auf Begriffe zu bringen. Es gibt zweifellos philosophische Probleme, die drängender sind, weil sie unser Handeln oder unsere wissenschaftliche Einstellung betreffen. Doch der Charme einer Philosophie des Gartens ist gerade, den Ernst des Lebens einmal auszuklamern und sich ‚unernste‘ Fragen zu gestatten, die freilich, wie sich zeigen wird, unversehens auch Grundphänomene menschlichen Lebens berühren.

Die Grundfrage ist: Weshalb legen Menschen Gärten an, was versprechen sie sich davon? Sieht man vom reinen Nutzenaspekt wie etwa Anbau von Gemüse, Obst et cetera einmal ab – denn der kommt auch dem Acker zu –, dann zeigt sich, dass Befindlichkeitswerte entscheidend sind. Der Aufenthalt im Garten oder in einem Park vermittelt ein wesentlich anderes Lebensgefühl als die asphaltierte Straße.

Zunächst einmal ist der Garten gestaltete *Natur*, also den Bedingungen organischen Gedeihens – Bodenbeschaffenheit, Düngung, Bewässerung, Klima ... – unterworfen, die somit für die Gestaltung wesentlich zu beachten sind. Grundbedingung aber bleibt die ursprüngliche, kosmische, formende Kraft der Natur selbst, und für den Gärtner heißt das zuletzt, abzuwarten, ob und wie sie das Ihre tut. In solchem Bewusstsein der Verbundenheit und Angewiesenheit auf die Kooperation der Natur ist diese

gleichsam als tätiges *Subjekt* anerkannt – anders als etwa in der Holzindustrie oder der industriellen Ausbeutung einer Mine, wo die Natur bloß Objekt aggressiven Mittelgebrauchs ist.

Zugleich ist der Garten aber auch *gestaltete* Natur, *Kunst* – farblich abgestimmte Blumenarrangements, wohlbedacht gesetzte Ziersträucher, Hecken, vielleicht auch ein Teich, Skulpturen ... Eine solche künstlerisch gestaltete Naturumgebung ist *schön*, verstanden in dem ganz elementaren Sinn einer lebendigen Vielfalt und selbst Gegensätzlichkeit, die sich zugleich als harmonische Einheit darstellt und so auch im seelischen Stimmengewirr eine Stimmung der Harmonie erzeugt.

Als menschengemachte Gestaltung kann dies wie ein Geschenk – von Menschen an Menschen – erscheinen, aber ganz wesentlich ist es auch ein Geschenk der Natur: der Garten als eine in Kunst gewendete Natur, eine sensible Verbindung von Geist und Natur, insofern die Kunst die Natur hier auch gewähren lassen muss. Es gibt hier keine Unterwerfung der Natur unter den Künstler, sondern dieser muss sich auf sie einlassen, sie hegen und auf sie horchen. Insoweit schwingt in der hortensischen Kunst immer auch etwas mit, das über Menschliches hinausweist oder, in umgekehrter Perspektive, etwas Kosmisches ins Hortensische hereinholt.

Ist das zu hoch gegriffen? Doch warum dann immer wieder diese geradezu obsessive Liebe der Gestaltung von Gärten? Man denke an Monets Garten in Giverny, Liebermanns Garten am Wannsee, Hanbury's Garden an der ligurischen Küste und das nie versiegende Interesse an solchen Orten hortensisch-kosmischer Teilhabe.

Darum auch gehört zum Haus – erst recht zur Villa oder Schlossanlage – idealerweise ein Garten oder Park. *Nur* ein Haus, und wäre es noch so schön, wäre ohne das Hortensische armselig, nur die Schachtel menschlichen Wohnens. Was ihm fehlte, wäre das Kosmische der hortensischen Natur, das im steinernen Sein der Straßen nicht anzutreffen ist.

Deshalb ist auch die Abgrenzung gegen die Straße wichtig: Die den Garten begrenzenden Mau-

ern bedeuten nicht Einschränkung, sondern Schutz gegen das profane Außerhalb. Sie schaffen den Freiraum, in dem Kosmisches erscheinen und die Seele erreichen kann. Der Garten oder Park wird so gleichsam zu einem Tempel kontemplativer Sammlung und seelischer Neu-Justierung: ein Mikrokosmos, in dem Zerrissenes wieder ganz wird. Nicht von ungefähr findet im Bild des Gartens – des Gartens Eden – die Vorstellung ursprünglicher, paradiesischer Vollkommenheit anschaulichen Ausdruck.

Ja, im Grund braucht alles, was gedeihen soll, mit Heinrich Rombach gesprochen, die „Struktur des Gartens“, auch die Familie, die Gesellschaft, der Staat.

The philosopher's garden



Why do people construct gardens? What do they hope to gain? Putting the simple aspect of utility aside, it becomes apparent that psychological and emotional value is crucial. A sojourn in a garden or a park provides people with a significantly different awareness of life than a paved road might.

The walls surrounding a garden therefore do not stand for confinement, but rather for asylum from the profane beyond. They create a space where the cosmic may appear and the soul may be perceived. In this way, a garden or park becomes a sort of temple of contemplative summoning and spiritual realignment: a microcosm in which the damaged can again be made whole.

